



Jahresgabe ²⁰²¹



Jahrbuch des Bürgerverein Ebern
für seine Mitglieder und Freunde

Auf eine Anregung unseres Kreisheimatpflegers
Günter Lipp erscheint die Jahresgabe seit 1981.
Mit ihr dankt der Bürgerverein Ebern seinen
Mitgliedern und Freunden.

Gestaltung: Stefan Andritschke, Ebern

Liebe Ehrenmitglieder und Mitglieder, liebe Freunde des Bürgerverein Ebern!

Es ist eine Freude für einen altgedienten Vereinsvorsitzenden, wenn er dem Jahresbericht eine besondere Ehrung voranstellen darf, die dem Verein in diesem Jahr zuteilgeworden ist: am 18. September hat uns Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel in den Museen Schloss Aschach als einer von fünf ausgezeichneten Institutionen bzw. Personen den Kulturehrenbrief und eine Wandplakette des Bezirks Unterfranken überreicht, die dieser für langjähriges, ehrenamtliches, und außerordentliches Engagement verliehen hat. In diesem Jahr ging diese Ehrung an Persönlichkeiten bzw. Vereine, die sich um die unterfränkische Museumslandschaft verdient gemacht haben. Nach der Konrad-Adenauer-Medaille in Bronze, die uns 1985 in Lübeck verliehen wurde, ist es schon die zweite hohe überregionale Auszeichnung für unseren Verein.

Wenngleich die Corona-Pandemie auch unseren Verein wie Alles und Jeden nun schon im zweiten Jahre fest im Griff hatte und hat, was zur Folge hatte, dass alle unsere Veranstaltungen wie Frühlingfest, Weizentreff, Weinfest oder Weihnachtsmarkt ausgefallen sind, waren wir nicht untätig.

So haben wir mit einigem Erfolg versucht, im Frühjahr mit dem Backen und Verkauf von Kuchen im Glas und dem Verkauf von Bürgerpunsch in Flaschen im Advent der Entfremdung des Vereins zu seinen Mitgliedern sowie den fehlenden Begegnungen gegenzusteuern und zu zeigen, dass es uns noch gibt.

Neben einigen Ausstellungen in der xaver-mayr-galerie haben wir eine Reihe von Projekten auf den Weg gebracht, so die Erweiterung unseres Depots, die Neugestaltung des Eingangsbereiches im Museum und der Außenvitrine am Museumseingang, die Renovierung der Eingangstüren am Museum und die Schaffung eines neuen Verkaufsraumes für Museumsfeste mit integriertem Lagerraum. Ferner sind wir dabei, einen virtuellen Rundgang durch das Museum zu schaffen.

In den letzten Jahren kommt es immer öfter vor, dass Vereine sich auflösen, weil niemand mehr ein Leitungsamt übernehmen will. So hat auch der Haßberghauptverein in Hofheim seine Liquidation beschlossen, ein Verein, der in 93 Jahren viel Gutes für die Haßberge getan hat und dem auch unsere Wandergruppe seit 1979 als Mitglied angehört hat. Wie es dazu kam, darüber berichten wir in die-

sem Heft.

In den letzten Jahren haben sich viele neue Mitglieder dem Bürgerverein angeschlossen und darunter zahlreiche junge Menschen. Zwar war unser Verein schon immer rege, so ist dadurch doch viel neuer Schwung in das Vereinsleben gekommen, wenn man nur einmal an die Weizentreffs denkt. Es liegt wohl an der Pandemie, dass sich aktuell derzeit nur wenige für eine Vereinsmitgliedschaft interessieren, dagegen sogar einige den Verein verlassen haben, was ich eigentlich in den langen Jahren meiner Vorstandschaft so nicht erlebt habe.

Inzwischen ist eine neue Generation herangewachsen und es wäre wünschenswert, wenn sich auch darunter viele fänden, die sich für die Heimatliebe begeistern und sich dem Bürgerverein anschließen. Deshalb meine Bitte an Sie: helfen Sie mit, neue, vor allem junge Mitglieder für den Verein zu gewinnen. Einen Aufnahmeantrag finden Sie in dieser Jahressgabe auf der Seite 57.

Der Bürgerverein wird im kommenden Jahr 125 Jahre alt. Wir wollen aus diesem Anlass die Geschichte unseres Vereins in einer Ausstellung und in einem „Eberner Heimatblatt“ darstellen und dieses Jubiläum natürlich auch gesellig feiern.

Hoffen wir, dass es uns im neuen Jahr dann wieder möglich sein wird, unsere Vereinsfeste und damit auch unser Jubiläum begehen zu können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes, von Corona ungetrübtes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.

*Ihr
Ingo Hafenecker*



Kulturehrenbrief

Bezirk Unterfranken

In Anerkennung besonderer Verdienste um
das Heimatmuseum Ebern und die Xaver-Mayr-Galerie
verleiht der Bezirk Unterfranken
den Kulturehrenbrief an den

Bürgerverein Ebern 1897 e.V.

Würzburg, den 19. September 2021

Erwin Dotzel
Bezirkstagspräsident



Bezirk
Unterfranken

Verleihung des Kulturehrenbriefes

Der Bezirk Unterfranken hat im Jahr 2021 erstmals Kulturehrenbriefe für langjähriges, ehrenamtliches, außerordentliches Engagement auf kulturellem Gebiet verliehen. In diesem Jahr wurden damit diese Persönlichkeiten bzw. Vereine geehrt, die sich um die unterfränkische Museums-Landschaft verdient gemacht haben. Es wurden fünf Auszeichnungen verliehen und einer der Ausgezeichneten ist unser Bürgerverein.

Am Sonntag, den 19. September 2021 wurde uns diese Auszeichnung im Rahmen eines Kulturempfangs des Bezirks Unterfranken in den Museen Schloss Aschach verliehen; wir erhielten neben dem Kulturehrenbrief auch eine Wandrelieftafel.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, der die Auszeichnung vornahm, verwies darauf, dass das strenge Auswahlverfahren an klare und eindeutige Regeln geknüpft ist: „Wir verleihen den Kulturehrenbrief nicht nach Gutdünken, wie wir gerade Lust haben“.

Im Begleitschreiben sind die Gründe dargelegt, die zur Ehrung des Bürgervereins geführt haben:

„Der Bürgerverein Ebern zeichnet sich durch eine junge Vorstandschaft und großer Offenheit für Neues aus. 2013 wurde das Projekt „Kinder führen Kinder“ angestoßen, bei dem von Kindern konzipierte Führungen für andere Kindergruppen auf Augenhöhe ausgearbeitet wurden. Somit wurde eine neue Generation von Führungskräften generiert.

Der Verein engagiert sich überregional beim Tauschobjekt „Kunst geht fremd“ und konnte hier u.a. ein Exponat aus dem Kulturspeicher Würzburg oder dem Knauf-Museum Iphofen im Heimatmuseum pfiffig inszenieren. Dies zeigt, dass auch die Leiterinnen und Leiter der hauptamtlich geführten Museen in Unterfranken den Verein als Partner auf Augenhöhe betrachten.

Außerdem hat der Bürgerverein vor einigen Jahren die xaver-mayr-galerie gegründet, um dort regelmäßig Ausstellungen heimischer und überregionaler Künstler zu zeigen.

Das Gebäude der xaver-mayr-galerie wird von der Stadt Ebern im Rahmen der Städtebauförderung ertüchtigt und die Galerie als wichtiger Impulsgeber in der Stadt weiterhin ihren Standort haben.“

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel fasste in seiner Würdigung zusammen: „Wie heutzutage moderne Museumsarbeit funktioniert,

zeigt die junge und aktive Vorstandschaft des Bürgervereins: vielfältige Online-Aktivitäten, virtuelle Angebote, Social-Media-Plattformen, jedes Jahr eine neue Sonderausstellung und vieles mehr.“

Der Bürgerverein dankt allen Mitgliedern und Freunden, die über all die Jahre im Verein ihren Beitrag dazu geleistet haben, dass es zu dieser Auszeichnung gekommen ist - bei der Vorbereitung und Durchführung von Ausstellungen in Museum und Galerie, bei der Mitarbeit bei Vereinsfesten und den vielen anderen kulturellen Veranstaltungen, die die Stadt Ebern noch bunter und vielfältiger machen. Die Vorstandschaft des Bürgervereins sieht diese Ehrung als Auszeichnung für dieses gemeinschaftliche Engagement.



Kunst geht fremd... und ist verspielt.

In diesem Jahr wollte das museale Netzwerk mit seiner Tauschaktion „Kunst geht fremd ...“ darauf aufmerksam machen, dass Kunst auch verspielt sein kann. Dieses Thema stellte uns erst einmal vor das Problem, ein geeignetes Exponat zu finden, das originell genug ist, um als „Fremdgänger“ für einige Zeit in einem anderen Museum platziert zu werden.

Da erinnerten wir uns daran, dass wir in unserem Depot unter den Spielsachen eine kleine Eisenbahn haben, der wir bisher keine besondere Bedeutung zugemessen haben. Die wählten wir aus.

Tanja Kaufmann hat in der Neuen Presse am 15.07.2021 darüber berichtet, was es mit diesem Exponat auf sich hat und wie die Geschichte weitergegangen ist. Wir zitieren daraus auszugsweise:

„In vergilbtem Zeitungspapier, in kleinen Fächern gut verpackt, ruhte dort die kleine Eisenbahn. Gut erhalten hat sie sich, die gusseiserne Dampflok, laut Stempeldruck eine originale Bing-Bahn, Modellnummer 11/630. Zum Paket gehörte auch ein Tender und drei Waggons mit der Aufschrift „Winnebago“.

Das Tausch-Museum in diesem Jahr ist das Jüdische Kulturmuseum in Veitshöchheim – wie auserkoren für ein Spielzeug des in Memmelsdorf geborenen jüdischen Spielwarenunternehmers Ignaz Bing. Und es kam noch besser: Martina Edelmann, Kulturamtsleiterin in Veitshöchheim, hatte angesichts des Eberner Gast-Exponats gleich einen Experten im Kopf – Martin Boss, Doktor der Archäologie und Kurator der Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen, der sich des guten Stücks gleich mit Hingabe annahm und so manches Teilchen wieder zurechtrückte.

Und so zog nicht nur die Geschichte der kleinen, scheinbar so unbedeutenden Spielzeugkiste ihre Kreise, auch der Bing-Bahn selbst war dieses Glück beschieden. Die Jungfernfahrt nach erfolgreicher Restaurierung fand selbstverständlich in Ebern statt, gegenüber und nur wenige Meter entfernt vom „Zucker-Haus“, in dessen Kinderstube die kleine Bahn vor vielen Jahrzehnte zwei Buben glücklich gemacht hat.

In drei Größen hatte es die Dampflok einst gegeben, erläuterte der Bahnexperte und war also gewissermaßen für jeden Geldbeutel

mehr oder weniger erschwinglich.

Begehrt war die Bing-Bahn nicht nur in Ebern, sondern auch in Übersee, wohin der frühe Spielzeug-Versandhandel die kleinen Loks aus Franken führte. Für diesen Handel muss auch das Eberner Exemplar gedacht gewesen sein: Die Waggons mit dem Aufdruck Winnebago und auch die Lok mit einem Kuhfänger vorne legen eine Bestimmung für den amerikanischen Markt nahe.“

Im Begleitheft zu der Aktion wird noch darauf hingewiesen, dass dieser „Museumsfund in den 30er Jahren das Lieblingsspielzeug von Hermann und Theodor Dauer in Ebern war. Die beide Brüder von Erika Zucker wurden am Ende des Krieges eingezogen. Ihre Spuren verlieren sich in Russland. Auf der Personalkarte von Theodor steht: Beruf erlernt: Schüler. Beruf ausgeübt: Schüler.

Die „Bing-Bahn“ ist eine Leihgabe der Familie Amon und wird in den nächsten Monaten einen neuen Platz im Erdgeschoss des Heimatmuseums finden.



Das Gegenstück, das in diesem Jahr in unserem Museum zu sehen war, stammte aus der Kreisgalerie Mellrichstadt. Es handelte sich um Holzarbeiten von Kathrin Hubl, die u.a. 2001 in Ebern die Meisterschule für das Schreinerhandwerk absolvierte und die ihre Arbeiten als „Spiel mit der Stofflichkeit des Materials“ versteht. Genauer waren es drei „Tüchli“, drei Handtücher mit Häkelspitze, die wie beiläufig über die Wäscheleine geworfen erschienen, in der Tat – wie es im Begleitheft heißt – von „haptischen Reiz“ also als „künstlerisches Erlebnis dargestelltes Alltagsgeschehen“. Sie waren bei uns in der Gesellschaft von historischen Wäschestücken ausgestellt und wurden dadurch ihrem „illusionistischen Effekt“ voll und ganz gerecht.

Das Projekt „Kunst geht fremd“ macht jedes Jahr aufs Neue überraschende Zusammenhänge sichtbar und ist der Anstoß für tolle Ideen. Das zeigten das Kunstwerk „Tüchli“ von Kathrin Hubl und das Heimatmuseum Ebern in diesem Jahr eindrücklich: Von der guten Pressearbeit über ungeahnte Verbindungen zwischen Künstlerin und Museum bis hin zu einer spontanen Sonderausstellung, über die wir im Anschluss berichten. Diesem Mehrwert widmeten sich in einem Livegespräch auf der Plattform *Instagram* Josefine Glöckner von den Museen Schloss Aschach, Stefan Andritschke vom Heimatmuseum, Lara-Sophie Straub von der Kulturagentur Rhön-Grabfeld (verantwortlich unter anderem für die Kreisgalerie in Mellrichstadt) und die Künstlerin Kathrin Hubl.

Das Gespräch fand am Donnerstag, den 7. Oktober 2021 um 12.00 Uhr auf Instagram statt und kann dort auf unserem Kanal noch einmal angesehen werden: @heimatmuseum.ebern

Das Kunstwerk „Tüchli“ von Kathrin Hubl aus Oerlenbach war im Rahmen der Aktion „Kunst geht fremd“ vom 27. Juli bis 7. November im Heimatmuseum Ebern zu Gast.





Anne Heß & Kathrin Hubl

Malerei & Skulptur

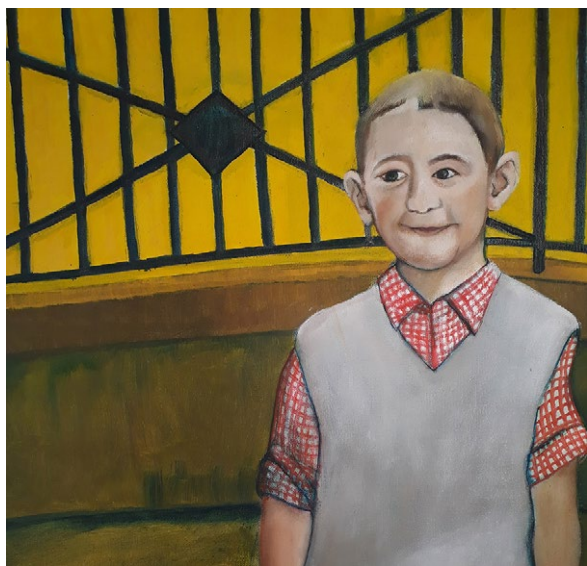
Mit Anne Heß und Kathrin Hubl haben in diesem Herbst zwei Künstlerinnen aus der Region die xaver-mayr-galerie mit Leben erfüllt.

Dem Bürgerverein ist es in Zusammenarbeit mit den beiden Künstlerinnen gelungen, kurz vor den anstehenden Umbaumaßnahmen im Galeriehaus, noch eine hochkarätige Ausstellung mit Gemälden und Skulpturen der beiden zu organisieren.

Bei den Werken Kathrin Hubls schlägt die Realismusfalle gnadenlos zu. Wie bei den „Tüchli“, dem Gastkunstwerk, das im Rahmen der Aktion „Kunst geht fremd“ im Heimatmuseum Ebern Station machte, spielte die Künstlerin auch bei ihren Arbeiten in der xaver-mayr-galerie mit der Wahrnehmung des Betrachters. Aber das ist nur eine Facette aus ihrem breit angelegten Werk, in das sie in den Galerieräumen einen Einblick gewährte. Das auf Grund ihrer Ausbildung favorisierte Material Holz komponiert sie zu luftigen Objekten, flächigen Bildern, Reliefserien und experimentellen Skulpturen.

Anne Heß zeigt uns in ihren Bildern Darstellungen, die sich mit Kindheit der jüngeren Vergangenheit befassen. Daraus ergeben sich Familienbilder sowie von inspirierenden Fotografien ausgehende Motive. Ungewohnte Farbkombinationen vermischen sich mit einer traditionellen, klassischen und naturalistischen Ölmalerei.

Die Zeichnungen haben ihre Grundlage in der Beschäftigung mit der religiösen Volkskunst und den Muttergottheiten.



Links: Skulptur aus Lindenholz von Kathrin Hubl;
Fotografin: Kathrin Hubl
Rechts: Gemälde von Anne Heß;
Fotografin: Anne Heß

Das Jahr 2021 im Heimatmuseum und der xaver-mayr-galerie...

...begann nach der Winterpause nicht wie üblich im März, sondern erst im Mai. Und wer war Schuld? Natürlich Corona.

Nachdem wir im Spätherbst in der Galerie unsere gerade erst eröffnete Ausstellung mit Bildern von Isabell Heusinger schließen mussten, haben wir uns in Abstimmung mit der Künstlerin dazu entschieden, die Bilder einfach hängen zu lassen und die Ausstellung zu verlängern – bis 27. Juni 2021. Das klingt relativ lang, war es aber, bedingt durch die verordneten und immer wieder verlängerten Schließzeiten, nicht wirklich.



Ausschnitt aus einem Gemälde von Isabell Heusinger

Mit großem Engagement brachte sich Isabell Heusinger in die Organisation und auch beim Aufsichtsdienst ein. Mitte März schien es so, dass die verordnete Pause endete. Die Inzidenzen in den Haßbergen machten es dann schon drei Wochen später wieder unmöglich, unsere Häuser weiter geöffnet zu halten.

Aus diesem Grund wurde auch die Laufzeit unserer Winterausstellung im Heimatmuseum bis in den Mai hinein verlängert, was dann gegen Ende der Ausstellung, bei den frühlingshaften Temperaturen im Mai manch einem Besucher kurios vorkam. Aber was soll man machen – der Aufwand für die Präsentation unserer Wintersportgeräte war

dann doch sehr groß und nicht nur deshalb war die Entscheidung, die Laufzeit auch dieser Ausstellung zu verlängern, recht schnell gefallen. Wir mussten uns ja nicht, wie so viele andere Museen, die mit den gleichen Problemstellungen zu kämpfen hatten, um die Verlängerung von Leihverträgen für Exponate kümmern. Die gezeigten Objekte sind zum großen Teil im Besitz des Bürgervereins. Die Bilder auf der folgenden Seite geben einen kleinen Eindruck vom umgestalteten Ausstellungsraum im Heimatmuseum.

So eine Ausstellung zeigt auch immer sehr schön, welche Schätze in unserem Museum und auch im Depot lagern. Durch die spektakuläre Präsentation der historischen Schlitten und Ski auf einer weißen



schrägen Ebene kam im Museum auch ein wenig Winteratmosphäre auf. Ein herzlicher Dank gilt allen Leihgebern, unter anderem auch der Rentweinsdorfer Familie von Rotenhan, die zwei große Schlitten als Leihgabe beisteuerte und die in unserer Remise einen würdigen Platz fanden.

Sammlungsaufruf Corona

Mitte 2021 haben wir in verschiedenen Medien die Einwohner der Stadt Ebern darum gebeten, gemeinsam Objekte und Geschichten zu sammeln, um in der Zukunft an die Zeit der Corona-Krise in Ebern und Umgebung zu erinnern. Diesen Aufruf folgten einige und haben uns verschiedene Objekte übergeben. Dennoch wollen wir diesen Aufruf hier noch einmal an Sie, unsere Mitglieder, direkt richten.

Aber warum um alles in der Welt wollen wir jetzt „Corona-Kram“ sammeln?

Am Heimatmuseum Ebern sammeln wir so allerlei Objekte aus den unterschiedlichsten Jahrhunderten – auch aus der Gegenwart oder der jüngsten Vergangenheit.

Klar, aus heutiger Sicht wollen wir eigentlich nur, dass das, was uns seit über zwei Jahren umtreibt, die Bedrohung durch das Corona-Virus, vorübergeht. Aber aus der Perspektive eines Museumsbesuchers in dreißig, vierzig Jahren wäre es doch sicherlich interessant und reizvoll zu erfahren, was uns heute so bewegte und welche Objekte stellvertretend für diese bewegende und manchmal auch unbewegte Zeit stehen.

Was würden Sie aus diesen Monaten ins Museum retten?

Senden Sie uns Bilder, Texte, Videos, Objekte und Geschichten, die für Sie stellvertretend für die Corona-Krise stehen oder die Ihnen besonders aufgefallen oder wichtig geworden sind. Was sollte in 20 Jahren in einer Ausstellung über Ebern in den Jahren 2020/2021 zu sehen sein?

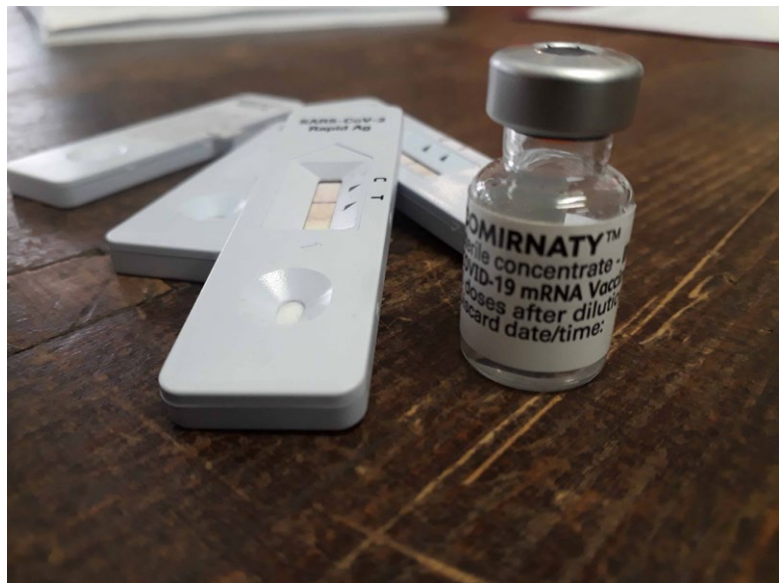
Wir wollen Ihre Beiträge regelmäßig veröffentlichen, auch über unsere sozialen Kanäle. Das heißt auch, dass mit der Zusendung von Geschichten und Bildmaterial auch die Zustimmung zur Veröffentlichung verknüpft ist. Als Museum mit lokalem und regionalem Bezug bitten wir darum, dass sich die Beiträge auf die Stadt und Umgebung beziehen.

Ihre Beiträge können Sie an folgende E-Mail-Adresse schicken: buergerverein.ebern@t-online.de; Gegenstände bringen Sie am besten im Heimatmuseum vorbei (als Leihgabe oder Schenkung) oder

lassen sie von uns abholen (Telefon: 09531 944880). Es versteht sich von selbst, dass diese Gegenstände nicht mit Corona-Viren belastet sein dürfen.

Über Ihre Antwort freuen sich Ingo Hafenecker und Stefan Andritschke.

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Bereitschaft, Ihren Alltag in der Corona-Pandemie in Ebern mit zu teilen und zu dokumentieren!



Das haben wir schon...

Das Vereinsleben?

In seinem Vorwort hat es Ingo Hafenecker schon anklingen lassen. Für Vereine ist diese Zeit nicht einfach. Zusammenkünfte gleich welcher Art waren im vergangenen Jahr meistens nicht oder nur eingeschränkt möglich. Die Corona-Lage und die damit verbundenen Verordnungen machten Vereinsfeste nahezu unmöglich.

Wir haben dennoch versucht, nicht ganz in der Versenkung zu verschwinden und durch neue Ideen alternative Angebote zu schaffen, die direkte Kontakte minimierten und somit die Ausbreitung des Virus eindämmten. Wir alle wissen aber auch: ein Treffen, Auge in Auge, mit einem „echten“ Gegenüber ersetzt nichts.

Unser Reigen der Vereinsfeste beginnt in der Regel mit dem Frühlingsfest im Wolzn-Garten. Das entfiel in diesem Jahr und als kleinen Ersatz organisierte die Vorstandschaft am Tag des eigentlichen Festes einen Verkauf von Kuchen, Bratwurst mit Sauerkraut und Bier – jeweils zum Mitnehmen im Glas. Unsere zahlreichen und zuverlässigen Kuchenbäckerinnen und Kuchenbäcker hatten in den Tagen vor dem Verkauf Kuchen in zur Verfügung gestellten Marmeladengläsern gebacken. Trotz des eingeschränkten Formates war die Vielfalt der angebotenen Gaumenkitzler beeindruckend. An



Sah gut aus und schmeckte auch so: der Kuchen im Glas, den unten anderen Ossi Müller und Georg Barth anboten.

dieser Stelle sei allen, die dazu beigetragen haben, herzlich gedankt. Das Bier kam verlässlich in Flaschen aus der Mürsbacher Brauerei Sonne. Die Bratwürste mit Sauerkraut lieferte die Metzgerei Fuchs und betrat damit Neuland, das aber sehr gut schmeckte.

Unsere Vorstandssitzungen fanden dreimal „in echt“ im Museum, einmal unter freiem Himmel an der Hetschingsmühle und zweimal in digitaler Form statt. Dafür, dass wir das zum ersten Mal gemacht hatten, hat das doch ganz gut funktioniert.

Die auf das Frühlingsfest folgenden Veranstaltungen sind die Weißbiertreffs im Hof des Heimatmuseums. In der Vorstandschaft wurde lange darum gerungen, wie mit der Situation umzugehen sei. Schließlich war die Anzahl der Gäste beschränkt und der Zugang musste kontrolliert werden. Keine besonders einladenden Rahmenbedingungen für eine gesellige Veranstaltung. Angesichts der Tatsache, dass auch andere Feste wie das Altstadtfest und das Braugassenfest abgesagt wurden, war die Entscheidung, die Weißbiertreffs in diesem Jahr ausfallen zu lassen dann nur logisch.

Das Weinfest fand in diesem Jahr auch nicht statt. Das wäre jetzt erst einmal nichts Neues, weil uns das Wetter dieses schöne Fest immer wieder mal verhagelt hatte. Dieses Mal waren es die Auflagen, die es uns unmöglich gemacht hatten, es durchzuführen. Wir hätten einen bestimmten Anlass (z.B. Jubiläum) für das Fest gebraucht und dann nur geladene Gäste einlassen dürfen. Außerdem brauchten wir ein Hygienekonzept. Von den Tischabständen ganz abgesehen. Und dann war es auch noch recht kalt an diesem Tag...

An den Weihnachtsmarkt in diesem Jahr können Sie sich sicherlich noch erinnern. Nein, der fand natürlich nicht statt. Aber wir haben uns es nicht nehmen lassen, unser Weihnachtsmarkts-Erfolgsmodell aus dem vergangenen Jahr wieder aufzulegen. Andreas Remshard hat wieder alle Hebel in Bewegung gesetzt und dafür gesorgt, dass unser guter Bürgerpunsch in Flaschen abgefüllt wird. Unser Punschkoch Andreas Klein, der Dräser (schreibt man das so?), hatte wieder gezaubert und ein erstklassiges Getränk gebraut.



In vielen Abendstunden wurde dann noch in Flaschen abgefüllt, diese dann etikettiert und mit Kunststoffkappen versehen. Und wir konnten ihn dann genießen. Vielen Dank für euer Engagement!

Ja, mal sehen, was das nächste Jahr so bringt für unseren Bürgerverein.
AS

Mein Lieblingsstück im Heimatmuseum

In unserer Jahressgabe 2020 begann alles mit folgendem Satz: „Wir wollen, zusammen mit unseren Mitgliedern und den Bürgerinnen und Bürgern unserer Region, ein „Best-Of Heimatmuseum Ebern“ zusammenstellen.“

Damals hatten wir nicht in geringsten daran gedacht, dass dieser Aufruf zu einer Serie in einer Tageszeitung führen würde. Unser Mitglied der Vorstandschaft, Stefan Andritschke, hat in Zusammenarbeit mit Tanja Kaufmann von der Neuen Presse diese Serie ins Leben gerufen, die bei der Drucklegung dieser Jahressgabe 46 Wochen lief und immer noch weiter läuft.

Wir sind dankbar und freuen uns über jeden und jede Einzelne, die sich dazu motivieren ließ, an der „Aktion Lieblingsstück“ teilzunehmen. Viele von Ihnen haben sich zum ausgewählten Objekt Gedanken gemacht und etwas dazu aufgeschrieben. Wir haben dazu dann ein paar Informationen zur Herkunft, Alter und Herstellung der einzelnen Stücke ergänzt, Fotos gemacht und das ganze an Tanja Kaufmann von der Neuen Presse geschickt, die das Samstag für Samstag veröffentlicht hat.

Auch hier spielte Corona eine Rolle. Als wir die Türen schließen mussten, konnten wir auf diese Weise unser Heimatmuseum im Gedächtnis der Zeitungsleser wachhalten.

Was wir aus dieser tollen Zusammenstellung machen, ist noch völlig offen. Eine Ausstellung, einen Katalog – Möglichkeiten gibt es viele. Vielleicht haben Sie ja eine Idee?

Nachfolgend wollen wir noch zwei Lieblingsstücke vorstellen. Deren Auswahl hat total willkürlich stattgefunden.

Ach ja: wenn Sie auch ein Lieblingsstück im Heimatmuseum haben, lassen Sie es uns wissen.

Stefan Plott

Eine Glasflasche der Limonadenfabrik Hofmann

Bei jedem Museumsbesuch in meiner Kindheit bin ich als erstes die „knarrende“ Holzterrasse im Museum hochgerannt um nach einer Glasflasche der Limonadenfabrik Hofmann aus Kirchlauter zu suchen.

Von meinem Opa Josef Hofmann aus Kirchlauter habe ich oft die Geschichte von der einstigen Limonadenfabrik Hofmann in Kirchlauter gehört. Diese wurde von meinem Uropa Hans Hofmann betrieben.

Daher gab es auch auf die Frage nach meinem Lieblingsstück im Heimatmuseum Ebern nur eine Antwort: Diese besagte Limonadenflasche.

Auf der Suche nach Informationen zu dieser Fabrik musste ich schnell feststellen, dass heute alle Zeitzeugen bereits verstorben sind und es sich als sehr schwierig erweist, an interessante Daten zu gelangen. Helfen konnte mir aber mein Onkel Josef-Paul Hofmann aus Kirchlauter. Dieser wusste von einem älteren Herrn aus Kirchlauter, welcher uns eventuell noch viel erzählen könnte. Bei einem gemeinsamen Besuch des Herrn (Karl Gehring) konnten wir erfahren, dass dessen Vater Ludwig Gehring (1909 - 1953) zusammen mit Hans Hofmann (1893 - 1976) die Limonadenfabrik Hofmann in Kirchlauter betrieben hatte. Von früheren Erzählungen meine Oma wusste ich, dass man bei dem Wort „Limonadenfabrik“ nicht an eine große Firma denken durfte. Die gesamte „Fabrik“ passte auf eine Fläche von ca. 2 m² und war eine kleine Maschine, die mit einer Fußpumpe betrieben wurde.

Angefangen hat alles um 1920 in einem Felsenkeller in der Kirchlauterer Geigengasse. Zur Herstellung der Limonade wurde mit einer Butte Wasser an der Lauterquelle geschöpft und in den Felsenkeller getragen. Bei jeder Abfüllung konnten ca. fünf bis sechs Getränkekästen abgefüllt werden. Die Sortenvielfalt war allerdings nicht mit einer der heute bekannten Erfrischungsgetränkemarken vergleichbar und eher überschaubar, es gab lediglich drei verschiedene Geschmacksrichtungen: Waldmeister, Himbeere und Zitrone.

Diese drei Geschmacksrichtungen wurden in Pulverform dem

Quellwasser beigemischt. Das Pulver beinhaltete eine Mischung aus Natron und die verschiedenen Geschmacksrichtungen in Form einer Säure. Wurde dieses Pulver in Wasser gegeben, reagierten diese miteinander und brachten die Limonade zum Sprudeln.

Im Jahr 1926 wurde von Hans Hofmann für 14.300 Goldmark ein Dreiseithof in der Kirchlauterer Hauptstraße gekauft, welcher sich auch heute noch in Besitz der Familie Hofmann befindet. In diesem Jahr ist die „Limonadenfabrik“ auch in den hier vorhandenen Gewölbekeller der Familie Hofmann umgezogen. Von hier wurde die Limonade von Hans Hofmann mit einem Lastenfahrrad an die Kundschaft im Lautergrund ausgefahren. Pro Fahrt wurde die beachtliche Menge von sechs bis sieben Kästen auf einmal auf dem Fahrrad transportiert.

Nachdem Hans Hofmann in den 30er Jahren in seinem Hof in Kirchlauter eine der ersten Shell-Tankstellen Deutschlands eröffnete, wurde um diese Zeit auch der Verkauf von Limonaden eingestellt. Allerdings wurde weiterhin bis in die späten 60er Jahre für die eigenen Enkelkinder Limonade hergestellt.

Viel ist von der einstigen Firma, die sicherlich vielen Kindern der „Heiligen Länder“ einen süßen Schluck Limonade brachte, nicht geblieben. Außer ein paar einzelnen Glasflaschen existiert noch das Emailleschild welches vermutlich am Hof der Familie Hofmann in Kirchlauter hing und ein Lieferscheinblock.



Luise Spitzbauer

Ein Speiseplan für die Fastenzeit im Pfründnerspital Ebern aus der Zeit des Bischofs Julius Echter

Im Heimatmuseum Ebern hängt schon seit langer Zeit, von Besuchern meist unbemerkt, eine Kopie eines historischen Speiseplanes aus dem Pfründnerspital Ebern. Das, was dort in einem verglasten Rahmen zu lesen ist, hat vor über 400 Jahren die bischöfliche Administration unter dem Würzburger Fürstbischof Julius Echter verfasst und als Handreichung bzw. Anweisung an die Spitäler im Würzburger Bistum ausgegeben. Solche Speisepläne gibt es also auch für vergleichbare Häuser.

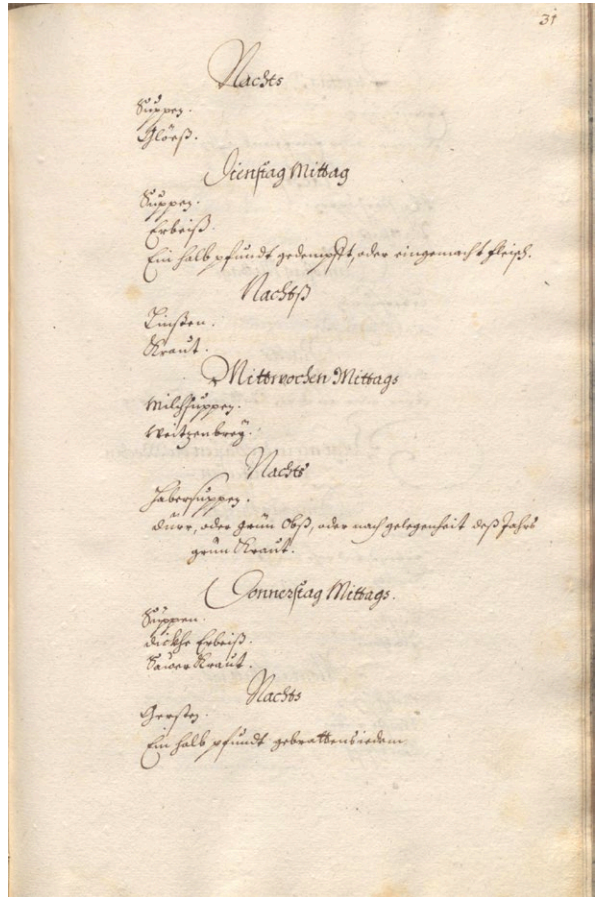
Vielleicht fiel Luise Spitzbauer der Speiseplan deshalb ins Auge, weil ihre Mutter zu ihrem Lebensende hin im Eberner Spital wohnte und sie dadurch für derlei Themen ein offeneres Auge hatte als andere. Mit Sicherheit hat sie das Dokument bei einem ihrer vielzähligen Museumsdienste entdeckt und schätzen gelernt, die sie seit vielen Jahren ehrenamtlich leistet. Bei diesen Diensten weist sie die interessierten Besucher dann auch mal auf das versteckte Kleinod hin.

Die Fastenzeit ist ja nun auch schon wieder ein paar Tage vorbei und vielleicht haben Sie diese Wochen auch dazu genutzt, um sich von lästigen Ballast zu verabschieden – seien es überschüssiges Hüftgold oder der Krimskrams, der sich nach und nach im Haus anhäuft.

Für die Bewohner des Eberner Spitals im Jahr 1616 war letzteres wohl kein Thema. Sie waren vermutlich dankbar dafür, dort ihre letzten Jahre in Geborgenheit zu verbringen. In der Fastenzeit wurde ihnen eine spezielle Speisenfolge aufgetischt. Aber was gab es vor dem Dreißigjährigen Krieg auf dem Teller? Das hat schon vor über zehn Jahren der ehemalige Kreisheimatpfleger Günter Lipp in einem seiner vielen heimatkundlichen Artikel in der Neuen Presse genauer erklärt: „Volgt wie in den Fasten die Wochen über Zuspießenn – so heißt es in der Überschrift. Und dann sind die vom Fürstbischof vorgeschriebenen Mittag- und Abendessen aufgeführt, die hier nur auszugsweise zitiert werden sollen: „Sonntag Mittags: Suppen, Erbeissen und Rohe Kraut, Heringe. Nachts: Linßen Plateis.

Montags Mittag: Milch Suppen, Weis Rüeben, Stockfisch. Nachts: Druschen Wasser Suppen, Eyer."

So werden über die ganze Woche hinweg die unterschiedlichsten, in der Fastenzeit natürlich fleischlosen, Gerichte aufgelistet. Günther Lipp erklärt auch noch einige für uns unbekannte Begriffe: „Da sind einige Gerichte dabei, die uns – zumindest in dieser Schreibweise – nicht mehr bekannt sind. „Erbeissen“ sind natürlich Erbsen.“ Beim „Plateis“ wurde er im Grimmschen Wörterbuch fündig: „Eine Platteise ist ein Plattfisch, etwa eine Scholle, und steht auch für Stockfisch oder Hering. Als härtester Begriff erwiesen sich die „Druschen“. Mir half kein Befragen in den Dörfern und Wirtschaften und auch kein Dialektwörterbuch weiter.“ Aber durch einen Hinweis auf einen Bericht in der „Welle Mainfranken“ konnte schließlich der BR-Redakteur Eberhard Schellenberger das Rätsel lösen. „Es heißt nicht „Druschen“ – das ist wahrscheinlich falsch in den Speiseplan geschrieben – sondern „Dutschen“! Das Wort ist verwandt mit dem altbayerischen „Datschi“, das wir von Reiberdatschi kennen. In Schellenbergers Heimatort Zeil sind Dutschen mit Bohnen und Schweinefleisch ein städtisches Nationalgericht. Heute wird dazu grober Kartoffelteig flach „gedetscht“ herausgebraten. Anfang des 17. Jahrhunderts muss es noch ein anderes Grundmaterial für die Druschen gegeben haben, denn Kartoffeln waren da aus Amerika noch nicht in den Haßbergen angekommen.



Insgesamt besteht also die Eberner Fasten-Kur, bei der es nur einmal am Tag Warmes gab, aus Suppen, aus Vegetarischem und sehr viel Fisch. Der kam vom Main oder sogar von der Nordsee. Fleisch kam in diesen Wochen überhaupt nicht auf den Tisch der Pfründner, das gab es erst nach Ostern wieder und auch da nur sehr sparsam. Leider haben wir keine Aufzeichnungen darüber, wie den Spitalinsassen damals ihre Speisenfolge geschmeckt hat.“

Vielleicht schauen Sie sich den Speiseplan aus dem Jahr 1616 bei Ihrem nächsten Besuch im Heimatmuseum jetzt genauer an. Und vielleicht gibt er ja auch die eine oder andere Anregung für den eigenen Speiseplan.

Der Haßbergverein hat sich aufgelöst

Ende des Jahres hat sich der Haßberghauptverein (HBV) mit Sitz in Hofheim aufgelöst, weil sich niemand mehr fand, den Verein weiter zu führen. Ziel und Aufgabe des HBV war es „die Heimatliebe und das Verständnis für die Eigentümlichkeiten der Haßberge und ihrer Bewohner zu fördern und zu pflegen sowie das Wandern zu betreiben und den Natur- und Umweltschutz zu fördern“. Die eigentlichen Träger des Vereinslebens waren die Ortsvereine. Einer davon war unsere Wandergruppe und das kam so:

Anfang 1977 wandte sich der damalige 1. Vorsitzende des HBV, Rechtsanwalt Erwin Blank aus Königsberg an Bürgermeister Rolf Feulner mit dem Ersuchen, in Ebern einen Ortsverein des HBV zu gründen oder einen Verein zu finden, der dem HBV beitreten würde, denn in den ganzen Haßbergen gab es die Ortsvereine schon, nur ausgerechnet in Ebern nicht. Damals gab es den Naturpark Haßberge noch nicht und die ganze Last des Anlegens und Unterhaltens des Wanderwegenetzes mit seinen Aussichts- und Erholungsplätzen lag beim HBV. In Ebern hatte bis dahin lediglich Forstdirektor Franz Kirchner zaghafte Versuche unternommen, die ersten Wanderwege zu schaffen.

Bürgermeister Feulner dachte da sofort an den Bürgerverein, weil er diesen als den geeignetsten Verein hielt und schließlich „die Pflege der Heimat“ zum Vereinszweck hat. In der Vorstandschaft des Bürgervereins wurde dieses Ansinnen zwiespältig aufgenommen und nach langem und zähem Ringen auf Betreiben des Schriftführers August Hermsdörfer und des Kassiers Robert Einwag, die mit persönlichen Konsequenzen drohten, abgelehnt. Damals eine Enttäuschung für mich, aber im Nachhinein bin ich den beiden Männern dankbar dafür, denn es wäre eigentlich fatal und der Sache nicht angemessen gewesen, wenn wir all die Jahre für alle Vereinsmitglieder Beiträge an den HBV hätten abführen müssen.

Als ich dann 1978 zum Vorsitzenden des Bürgervereins gewählt worden bin, setzte ich mich sogleich mit Rechtsanwalt Blank und Bürgermeister Feulner zusammen, um eine Lösung zu finden, wie man den HBV doch noch in Ebern installieren könnten. Daraus entwickelte sich die Idee, dem Bürgerverein eine Wanderabteilung anzugliedern, mit der wir dann dem HBV beitreten würden. Um dieses Vorhaben umzusetzen, bedurfte es erneut viel Überzeugungsarbeit

im Verein und schließlich stimmte die Mitgliederversammlung diesem Plan zu. Anzumerken ist, dass auch der HBV dabei über seinen Schatten springen musste, denn bis dato gehörten ihm nur eigene HBV-Ortsvereine an und keine Abteilungen anderer Vereine.

Nach der Auflösung des HBV lässt der Bürgerverein in Übereinstimmung mit deren Führung seine Wandergruppe weiterbestehen. Sie wird also auch weiterhin die örtlichen Wanderwege betreuen und das Jahr über Wanderungen anbieten und durchführen. *IH*

Joseph Greissing Baumeister in Franken

Von Kreisheimatpflegerin Christiane Tangermann

Vor 300 Jahren starb der berühmte, leider lange verkannte Baumeister Joseph Greissing (1664 – 1721). Er war ein genialer Erbauer vieler Kirchen, Schlösser und Amtssitze in Unterfranken und stand lange im Schatten seines Nachfolgers Balthasar Neumann. Eine in Fachkreisen sehr geschätzte, umfangreiche Dissertation von Johannes Mack machte die Fachwelt wieder auf ihn aufmerksam. In diesem Jubiläumsjahr finden in Würzburg regelmäßig Führungen zu dem Barockbaumeister statt, der hier seine größten Bauwerke errichtete.

Was haben Friesenhausen, Burgpreppach, Albersdorf, Gereuth, Untermerzbach, Ebern und Haßfurt gemein? Auch in allen diesen Orten finden sich im frühen 18. Jahrhundert entstandene barocke Bauwerke Greissing's. Die später eingeführte Schreibweise „Josef Greising“ findet man zwar in Würzburg auf dem Schild einer nach ihm benannten Straße und Schule, sie entspricht aber nicht der Schreibung, wie man sie auf alten Urkunden findet.

Greissing wurde geboren, als der Sonnenkönigs Ludwig XIV. mit seinem prunkvollen Schloss in Versailles den Höhepunkt des Absolutismus in ganz Europa zum Ausdruck brachte. Die Kunst des Barock entstand während der Zeit des Absolutismus. Wie Ludwig XIV. wollten alle kleinen und großen Fürsten ihrer Zeit ihre Macht mittels prachtvoller Bauten zeigen. So bauten sie ein Schloss nach dem anderen – so lange es ihre finanziellen Mittel zuließen. Der Würzburger Fürstbischof Johann Philipp II. von Greiffenclau zu Vollraths war, wie sein Bamberger Kollege, ein typischer Vertreter dieser Zeit und mit seiner Machtübernahme 1699 setzte eine rege Bautätigkeit in Unterfranken ein.

Ursprünglich aus dem ländlichen Vorarlberg stammend, war Greissing 1699 als Mitarbeiter des Stadtzimmermeisters nach Würzburg gekommen und übernahm schon bald selbst diese Rolle. Der neue Fürstbischof wurde auf ihn aufmerksam und ernannte ihn im Jahre 1701 zum „Hochfürstlich Würzburgischen Stadt- und Landbaumeister“, als Nachfolger von Antonio Petrini. Greissing versah dieses wichtige Amt bis 1719, als die Regierungszeit des Fürstbischofs von Greiffenclau endete.

Beginnend als Zimmermeister wurde aus Greissing, ohne spezielle Weiterbildung, in wenigen Jahren ein begnadeter, vielseitiger und vielbeschäftigter Baumeister und Architekt. Er muss ein besonders gutes Organisationstalent gehabt haben, denn zur Planung und Durchführung der vielfältigen Bauaktivitäten des Fürstbischofs baute er in Würzburg ein für die damalige Zeit sehr modern anmutendes Großbauunternehmen auf, mit Fachkräften aus allen für das Bauen benötigten Gewerken und Berufsgruppen. In seiner Arbeit über Greissing bemerkt der Kunsthistoriker Johannes Mack, dass der Baumeister so in der Lage war, auch große Projekte von der Planung bis zur Fertigstellung zu realisieren und „schlüsselfertig“ zu übergeben. Parallel zur relativ rasanten beruflichen Karriere wurde Greissing schnell ein angesehenener und wohlhabender Würzburger Bürger. Er erwarb bald nach seiner Ankunft in der Stadt die Bürgerrechte, heiratete die wohlhabende Forstmeisterstochter Anna Dorothea Füsser, mit der zusammen er zehn Kinder hatte. 1721 verstarb er überraschend und seine Frau heiratete, wie damals nicht unüblich, seinen ersten Polier, der auch die Ausbildung eines Sohns Greissings zu einem ebenfalls erfolgreichen Baumeister übernahm.

In Ebern errichtete Greissing von 1717 bis 1719 das Amtshaus der würzburgisch-fürstbischöflichen Herrschaft. Zwischen dem Bau des Eberner Rathauses und dem Amtshaus, die kaum unterschiedlicher sein können, liegen also nur 30 Jahre. In dem Amtshaus wohnen zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Eltern Friedrich Rückerts. Der Dichter hielt sich zwischen 1809 und 1821 immer wieder hier auf. Das Haus trägt die Handschrift Greissings. Die Pilaster oder Wandpfeiler und die Bänderrustika (die vertikalen Reihen von unbehauenen Steinen) zieren das spätere Rent- und Finanzamt ebenso wie die geohrten Fenster (Fenster mit vorspringenden Ecken) in den Rahmen. Ähnliche Stilmittel finden sich immer wieder bei anderen Amtsgebäuden von ihm. Um dieselbe Zeit baute Greissing auch die „Amtskellerei“ in Haßfurt, heute das neue Rathaus.

Die katholische Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Friesenhausen gilt als Urtyp der fränkischen spätbarocken Einturmfassadenkirche. Als erste barocke Kirche dieses Typs in Mainfranken wurde sie damit ein „Schlüsselbau“ für Greissings Einführung dieses Baustils. Auf einem häufig quadratischen Grundriss wächst auf der

westlichen Seite geradezu der Turm aus der Fassade hervor, fast wie ein überhöhter Mittelrisalit.

Parallel dazu baute Greissing die schlichteren Einturmfassadenkirchen in Gereuth und in Albersdorf (1714 bis 1716). Die von Greissing erbaute Abteikirche in Theres bei Haßfurt, fertiggestellt 1721 kurz vor dem Tod des Baumeisters, war sein größter Einturmfassadenbau, der aber leider im Rahmen der Säkularisation der Kirchengüter abgerissen wurde und nur noch in Plänen überliefert ist. Nach diesen Kirchen entstanden in Franken zahlreiche Nachfolgebauten in diesem Stil, den später auch Balthasar Neumann pflegte.

In Gereuth plante und erstellte Greissing für Greifenclau ein privates Gebäude-Ensemble, bestehend aus der Schlosskirche, dem Rentengebäude, dem Pfarrhaus, dem ehemaligen Gasthaus Greiffenclau und dem östlichen Teil des „alten Schlosses“ (ehemaliges Wirtschaftsgebäude) sowie der Ummauerung des hinter dem alten Schloss liegenden weitläufigen Obstgartens. Unklar ist, inwieweit Greissing auch den Bau des Gereuther Schlosses plante und durchführte. Nachgewiesen ist jedenfalls, dass er sämtliche Holzarbeiten im Schloss ausführte.



Katholische Pfarrkirche St. Michael, Schlosskirche in Albersdorf, geplant von Joseph Greissing

Der restaurierten Bilder des Malers Adolf Vogel sind zurück

Ein Interview mit Klaus Tenschert aus Hirschaid, der 51 Bilder des Malers Adolf Vogel aus unserem Bestand restauriert hat.

Der Bürgerverein als Träger des Heimatmuseums Ebern hat im vergangenen Jahr eine umfangreiche Sammlung des in Ebern geborenen Malers Adolf Vogel geschenkt bekommen.

Und das kam so: Im Rahmen der Nachforschungen zu Werk und Leben Adolf Vogels, die einer detektivischen Spurensuche glichen, konnten wir in Zusammenarbeit mit der Kunsthistorikerin Sibylle Kneuer auch Kontakt zur letzten Ehefrau des Malers und deren gemeinsamen Sohn in Hannover aufnehmen, die noch einige wichtige Informationen beisteuern konnten.

Bestärkt durch die fundierten Ergebnisse der Recherchen haben sich jene dann Anfang 2020 dazu entschlossen, dem Bürgerverein Ebern eine Sammlung von 51 Werken Adolf Vogels zu schenken. Die Bilder waren teils in gutem, teils aber in einem sehr restaurierungsbedürftigen Zustand. Teilweise lösten sich Farbschichten, zum großen Teil mussten sie von einer dicken Staubschicht befreit und gereinigt werden. Eine Restaurierung war also dringend geboten.

Gut, dass es Fachleute gibt, die so etwas ausführen können. Mit Klaus Tenschert aus Hirschaid konnten wir einen ausgewiesenen und erfahrenen Fachmann auf dem Gebiet der Gemälderestaurierung gewinnen. Zwischen August 2020 und März 2021 hat er sich intensiv mit unseren Vogel-Bildern beschäftigt, sie vom Staub der Jahrzehnte befreit, Malschichten gefestigt und manche Fehlstelle retuschiert. Die Kontaktbeschränkungen haben dazu geführt, dass die Bilder so lange beim Restaurator waren und erst Ende März 2021 in ihr neues Domizil, das Museumsdepot unter der Frauengrundhalle, einziehen konnten.

Nun erstrahlen sie wieder in ihrer ursprünglichen, kräftigeren Farbigkeit. Mittelfristig werden die Bilder im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Dabei soll auch über die Restaurierungsmaßnahmen berichtet werden.

Die Restaurierung wurde durch Mittel der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen sowie des Bezirks Unterfranken mitfinanziert.

Lieber Herr Tenschert, herzlichen Dank für die Bereitschaft, uns zu der Restaurierungsmaßnahme noch ein paar Fragen zu beantworten.

Können Sie beschreiben was die Arbeiten von Adolf Vogel und seine Mal- und Zeichentechnik auszeichnet? Konnten Sie diesbezüglich Erkenntnisse gewinnen?

Die Palette der bearbeiteten Werke von Adolf Vogel reicht von Aquarell-, über Gouache-, Tempera bis zu Ölgemälden. Besonders bei den Aquarellen lassen sich sehr gut die Vorzeichnungslinien mit Bleistift erkennen. Es ist davon auszugehen, dass Vogel Skizzen oder Studien auf den Malträger als Vorzeichnung übertragen und so die malerische Konzeption angelegt hat. In der späteren Schaffensphase hat er mittels Farbflächen und Hilfslinien ein Werk entstehen lassen.

Auffällig ist, dass Vogel viele seiner Frühwerke in der Folge, ein- oder mehrschichtig übergangen und übermalt hat. Auf einem vermutlich ursprünglich, akademisch geprägten Gemälde, entstanden völlig veränderte Konzeptionen. Zum Teil hat Vogel die Gemälde beim Übermalen nicht aus dem Rahmen genommen. Malspuren auf den Rahmenkanten belegen dies.

Worin könnte die mehrfache Überarbeitung begründet sein?

Ein Grund mag in der künstlerischen Weiterentwicklung und eventuell mit den Jahren veränderten Ausdrucksform seiner Werke liegen. Allerdings fällt besonders bei den Ölgemälden auf Leinwand auf, dass sich bei diesen Gemälden erhebliche Materialprobleme, mit Veränderungen und Schäden zeigen. Irgendwie scheint das System Leinwandgrundierung, Malschichtgrund und Malschicht nicht entsprechend abgestimmt gewesen zu sein.

Das klingt ja nach besonderen restauratorischen Herausforderungen.

Die Probleme waren auch Vogel in der Folge bekannt. Er hat darauf mit Ausbesserungen, Korrekturen, Übermalungen und auch Konservierungsbemühungen reagiert.

Eine mangelhaft vernetzte und zudem überbundene Malschicht kann nicht mit weiterem Ein- oder Aufbringen von zusätzlichem Bindemittel oder Schichten stabilisiert werden. Von der Einschätzung, müsste Vogel in der letzten Phase sogar eine kunststoffartiges Material verwendet haben, das sehr schnell zur Versprödung und Verformung der Leinwände geführt hat. Einzelne Gemälde sind irreversibel beschädigt. Die Leinwand liegt auf der Gemälderückseite offen und nimmt entsprechend dem Umgebungsklima Feuchtigkeit auf oder ab und zeigt ein entsprechendes Ausdehnungsverhalten. Die vorderseitige Grundier- und Malschicht bleibt hiervon im Wesentlichen unbeeinflusst. Mit jeder zusätzlichen aufgetragenen Schicht auf der Malereiseite erhöht sich die Ursache für weitere Schadstellen. Zudem scheinen die Gemälde nicht immer unter günstigen Bedingungen gelagert worden zu sein.

Wie hat der Maler Ihrer Ansicht nach das ihm bekannte Problem umgangen?

Sicherlich hat Vogel mit diesen Erfahrungen zuletzt nur spannungsarme Temperafarben und Gouache verwendet. Auffällig ist seine bevorzugte Ausführung von matten Gemäldeoberflächen.

Damit wurde allerdings eine neue Problematik geboren, die in der Gegenwart zu erheblichen Schäden durch eine feuchte Reinigung geführt hat.

Ein Teil der Rahmen besteht aus vorgrundierten Fertigprofilen. Der andere Teil ist maßgeschreinert. Beide Rahmentypen haben eine wasserlösliche Oberfläche. Der weiße Kreidegrund und die Leimfarbe wurden zuletzt bei Reinigungsbemühungen angelöst und z.T. mit den ebenfalls wasserlöslichen Gemäldefarben vermischt. Die Trennung der weißen Rahmenfarbe von den Gemälden ist nicht ohne weitere Malschichtverluste möglich.

Wenn Sie an einem Bild restauratorisch arbeiten – wie gehen Sie vor, was passiert in der Regel zuerst, welche Schritte folgen darauf?

Vor dem Verpacken und Transport mussten gefährdete Malschichtteile zur Sicherung abgeklebt werden. Verwendet wurde hierfür Japanpapier und stark verdünntes Paraloid. Alle Gemälde und Rahmen wurden einzeln in Luftpolsterfolie verpackt.

Nach dem Auspacken und dem Anfertigen von Zustandsfotos ließen sich die gefährdeten Malschichtteile sichern und konservieren. Konserviert wurde mit Lascaux Medium zur Konservierung. Überprüft wurde, ob die Malschichtoberflächen ausreichend stabil sind und nicht pudern.

In der Folge wurden die Malschichtträger überprüft. An wenigen Stellen wurden fehlende Nägel neu eingesetzt. Bei der Leinwandspannung der Gemälde musste nicht nachgebessert werden.

Blick in die Restaurierungswerkstatt von Klaus Tenschert in Hirschaid



Dann mussten die Bilder ja erst einmal gereinigt werden, oder?

Ja genau. Die erste Reinigung erfolgte mit Mikrostaubsauger und Ziegenhaarpinsel. Dabei konnte bei einem Gemälde, in der rückseitigen Leinwandtasche, Malschichtschollen eines anderen Gemäldes gefunden werden. Diese Teile konnten zugeordnet und zurück befestigt werden.

Alle Gemälde- und Rahmenoberflächen ließen sich mit speziellen Trockenschwämmen reinigen. Hartnäckige Verschmutzungen konnten zum Teil mit Radierpulver und Pinsel egalisiert werden. Trotz der starken Schäden durch die vorab ausgeführte feuchte Reinigung, war unser Bemühen, möglichst unverfälscht das überkommene Werk Vogels authentisch zu erhalten.

Wie ging es nach der Grundreinigung weiter?

Alle säurehaltigen Rückseitenkartons und vereinzelt auch das Passepartout wurde abgenommen und durch entsprechendes unproblematisches Material ersetzt. In einem Fall wurde eine beschriftete Rückseite über dem neuen Rückseitenschutz wieder befestigt.

Die Glasscheiben vor Gemälden auf Papier wurden erneuert. Vor den Malkartons waren ursprünglich keine Gläser eingesetzt.

Verformte Malkartons wurden, soweit möglich, zurückgeformt. Zwei Malkartons passen nicht in den Rahmenfalz. Alle Gemälde wurden in den dazugehörigen Rahmen neu befestigt. Die zuletzt verwendeten Federbügel, Nägel usw. wurden ausgebaut, da diese zu Schäden am Rahmen und Malschichtträger führen.

Nur vereinzelt wurden an der Malschicht partielle Ausbesserungen und punktuelle Retuschen vorgenommen. Die zum Teil stark verwaschene Rahmenfassung und die nicht mehr gebundenen, pudernden Anstrichreste, wurden sehr zurückhaltend mit modifizierter Leimfarbe lasierend behandelt.

Ein Rahmen musste komplett neu verleimt, bei einem weiteren das abgebrochene innenliegende Profil angeleimt, viele Gehrungen nachgeleimt und vereinzelt mit Langdübel stabilisiert werden.

Abschließend wurde von jedem Gemälde ein gesondertes Blatt mit Zustandsfotos gefertigt, mit ergänzenden Informationen u.a.

zur Konservierung und Restaurierung.

Und diese Informationen haben wir dann in unser digitales Inventar übernommen. Herzlichen Dank, Herr Tenschert, für den spannenden Einblick in Ihre Arbeit.

Weitere Schenkung

Anfang 2021 hat uns dann Annette Lorenz (Fürth) mit einer dritten Schenkung von Werken Adolf Vogels überrascht. Darunter befinden sich zwei größere Ölgemälde, Tempera- und Aquarellbilder sowie einige Skizzen und Vorzeichnungen zu Gemälden. Diese Werke ergänzen unsere Sammlung sehr gut. Derzeit sind wir dabei, die neuen Werke zu inventarisieren.

Klaus Tenschert bei der Übergabe der restaurierten Bilder in unserem Depot.



Eine hübsche Herrenweste

Im Heimatmuseum Ebern standen während des Lockdowns die Räder nicht still. Die besucherlose Zeit wurde genutzt, um Dinge voranzutreiben, die seit längerem auf längere Bänke geschoben wurden. So wurde beispielsweise die digitale Inventarisierung der Museumsobjekte weiter vervollständigt.

Die Pflege und Erforschung der Objekte wird auch weiterverfolgt. In der Reihe der „Lieblingsstücke“ nehmen Freunde des Museums spezielle Objekte in den Blick. Bei manchen dieser Objekte wird dann auch die Herkunftsgeschichte beleuchtet. Der genaue Blick darauf zeigt einem aber auch immer wieder Schäden auf, die im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte an den Stücken entstanden sind. Das nehmen die Verantwortlichen im Bürgerverein dann zum Anlass, die Objekte in Zusammenarbeit mit ausgebildeten Restauratorinnen und Restauratoren zu reparieren und zu sichern.

In der Sammlung des Heimatmuseums Ebern befindet sich eine aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert stammende Herrenweste, die einem Eberner Apotheker gehörte. Diese Weste wird gerade im Rahmen eines Forschungsprojektes eingehend untersucht, restauriert und die Ergebnisse in einer kleinen Ausstellung präsentiert. Die Weste stammt aus dem Nachlass des Apothekers Franz Gros. Sie wurde dem Heimatmuseum von einer Nachfahrin geschenkt.

In der fachlichen Zusammenarbeit mit der Textilrestauratorin Sibylle Ruß aus Bamberg werden kostümhistorische und textilkundliche Beiträge für die kleine Ausstellung entstehen. Neben der Restaurierung des Kleidungsstücks wird sie auch die fachgerechte Präsentation der Weste begleiten. Am 24. Februar war Frau Ruß im Heimatmuseum, um das gute Stück in ihre Restaurierungswerkstatt zu übernehmen. Mittlerweile hat sie schadhafte Stellen gesichert und ausgebessert, ohne dabei den historischen Zustand der Weste zu verfälschen. Das heißt konkret, dass man nach der Restaurierung nach wie vor eine über 200 Jahre alte Weste vor sich hat. Durch die Art der bisherigen Präsentation sind einige Schadstellen bzw. Löcher entstanden, die behutsam geschlossen werden.

Die Restaurierung wird durch Mittel der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen sowie des Bezirks Unterfranken mitfinanziert.

Zurzeit erforschen wir in enger Zusammenarbeit mit dem Kreis-



Sibylle Ruß bei der Arbeit an der Herrenweste (oben) und bei der Übergabe des noch nicht restaurierten Objekts in unserem Museum.

archivpfleger Edgar Maier die Geschichte der Apothekerfamilie Gros. Die Ergebnisse dieser Nachforschungen sollen dann auch Teil unserer kleinen Ausstellung werden. Sollten Sie dazu vielleicht Informationen haben, dann schreiben Sie uns doch bitte oder rufen uns an.

Ein gutes Jahr für unser Museum

Wie Ingo Hafenecker in seinem Vorwort schon geschrieben hat, haben wir in diesem Jahr eine Reihe von Projekten auf den Weg gebracht. Haben wir in der letzten Jahresgabe noch lamentiert, dass uns die vielen schönen Förderprogramme durch die Lappen gegangen sind, so waren wir in diesem Jahr im Nutzen von diversen Fördertöpfen sehr erfolgreich.

Unterstützung durch das Finanzministerium

Schon zu Beginn des Jahres geisterte irgendwo eine Meldung durch das Netz, dass Vereine der Heimat- und Brauchtumpflege für ihre in der Pandemie erlittenen Einnahmeausfälle (durch den Wegfall der Vereinsfeste) Unterstützung gewährt werden soll. Grundlage hierfür ist das Hilfsprogramm für Vereine der Heimat- und Brauchtumpflege (einschließlich Faschingsvereine) des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat vom 28.

Dezember 2020. Wir haben, in Kurzform, die Bücher gewälzt, Zahlen zusammengezählt, einen Antrag ausgefüllt und wurden hierbei berücksichtigt und sagen Dankeschön!



Renovierte Eingangstüren

Die beiden Außentüren des Heimatmuseums sind in die Jahre gekommen. Beide sind in einem Zustand, dass man sie nur noch zur Hälfte bzw. zwei Dritteln öffnen kann. Das wirkt nicht gerade einladend und hinterlässt zudem Spuren auf dem Steinboden.

Unsere Stadtverwaltung hat das auch erkannt und gehandelt. Als Eigentümerin des Gebäudes des Heimatmuseums ist ihr

Andreas Remshard passt den Türrahmen
in die Leibung ein, Werner Scharpf assistiert.

immer an einem guten Zustand des Hauses gelegen. Daher wurde nun die Renovierung der beiden Eingangstüren des Museums beauftragt. Schreiner Andreas Remshard hat dafür den Zuschlag erhalten und renoviert derzeit die historischen Türen samt den Türstöcken behutsam, um ihnen wieder ihre ursprüngliche Funktionalität zurückzugeben. Die hintere Eingangstür ist bereits renoviert. Wir freuen uns darauf, die Türen für unsere Besucher noch weiter öffnen zu können und sind sehr dankbar!

Soforthilfe Heimatmuseen 2021 Erweiterung des Museumsdepots

Das „Soforthilfeprogramm Heimatmuseen 2021“ des Deutschen Verbandes für Archäologie e. V. (DVA) richtet sich in Kooperation mit dem Deutschen Museumsbund an regionale Museen, Freilichtmuseen, archäologische Parks und Träger von Bodendenkmalstätten in ländlichen Räumen mit bis zu 20.000 Einwohnern. Dieses Förderprogramm wurde von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages ins Leben gerufen.

Die oben genannten Einrichtungen konnten auch in diesem Jahr Mittel beantragen, um Modernisierungsmaßnahmen durchzuführen. Für diese Förderung hatten wir bereits im Vorjahr einen Antrag gestellt, waren aber aufgrund der Fülle der Anträge „hinten runter gefallen“. In diesem Jahr hat es geklappt! Und die Freude war groß!

Für die Erweiterung unseres Museumsdepots haben wir aus diesem Programm rund 13.000 € an Unterstützung bekommen, die wir in eine Bilderauszugsanlage, weitere Depotregale und sogenannte Datenlogger investiert haben.

Wie Sie ja wissen, verfügt das Heimatmuseum Ebern im Keller der Frauengrundhalle über ein Museumsdepot, das den Anforderungen eines zeitgemäßen Museumsbetriebes gerecht wird. Der Lagerplatz in den bisherigen Depoträumen ist allerdings so gut wie ausgereizt (gewesen).

In direkter Nachbarschaft zu den bestehenden Depoträumen war bis vor kurzem die Kleiderkammer für in Ebern wohnende Geflüch-

tete untergebracht. Diese wurde aufgelöst, da sie kaum mehr genutzt wurde. In der Folge baten wir die Stadtverwaltung und unseren Bürgermeister, uns die Räume zur Nutzung als Museumsdepot zur Verfügung zu stellen.

Diese Räume wurden ab Mitte Mai 2021 renoviert und für den Depotbetrieb vorbereitet. Die Firma Maler Klee hat Wandöffnungen geschlossen sowie Decken, Wände und Böden gestrichen und Türen lackiert. Viele fleißige Vereinsmitglieder haben mit angepackt, damit aus dunklen Kellerräumen helle, vorzeigbare Depoträume werden.

Die Baunach-Allianz hat die Renovierungsarbeiten im Rahmen der Förderung von Kleinprojekten mit ihrem Regionalbudget unterstützt. Auch hierfür herzlichen Dank!

Das Depot des Heimatmuseums können wir nun auch aus der Ferne überwachen. Durch die umfangreiche Förderung konnten wir in allen Depoträumen die schon erwähnten Datenlogger installieren, die die aktuellen Temperatur- und Luftfeuchtwerte über W-Lan an einen externen Datenspeicher senden. Dort sind jene jederzeit für uns abrufbar.

Weiterer Förderer und Finanzier ist die Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern und nicht zuletzt der Bürgerverein.



Hier werden gerade die Einbauten der ehemaligen Kleiderkammer ausgebaut.



Zwei Blicke in die neuen Räume des Depots.



NEUSTART KULTUR

Und dann gab es im vergangenen Jahr noch das große Bundesförderprogramm der Staatsministerin für Kultur am Kanzleramt. Genauer: „Förderprogramm „Neustart Kultur“ im Programmteil „Pandemiebedingte Investitionen in Kultureinrichtungen zur Stärkung der bundesweit bedeutenden Kulturlandschaft aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).“

Ein langer Titel. Ein für uns interessantes Förderprogramm, dachten wir und formulierten einen Förderantrag, der, wie auch der Förderantrag „Soforthilfe Heimatmuseen“ über den Deutschen Verband für Archäologie abgewickelt wurde.

Den projektgebundenen Antrag stellten wir Ende März, die Bearbeitung dauerte ein bisschen – es waren ja noch viele andere Förderanträge gestellt worden. Am 14. Juli erreichte uns dann per E-Mail die frohe Botschaft, dass unser Projekt als förderwürdig eingestuft wurde. Wir wurden also berücksichtigt!

Das Projekt besteht aus mehreren Bausteinen, die unser Museum in vielen Bereichen verbessern werden. Worum es sich konkret handelt, wollen wir in den folgenden Zeilen kurz umschreiben.

Neugestaltung des Eingangsbereiches im Museum

Im Windfang des Museums sollen unsere Besucher zukünftig einen ersten Überblick über das Heimatmuseum Ebern bekommen. Es wird eine Art Übersichtsplan entstehen, der zugleich mit ausgewählten Exponaten bereichert wird. Neben einer optimierten Beleuchtung wird in diesem Bereich auch über unser Museum und seine Geschichte berichtet. Auch darüber sollen einige wenige Objekte Zeugnis geben.

Außenvitrine am Museumseingang

Bevor die Besucher das Museum betreten, werden sie an einer neuen Plakatvitrine vorbeigehen, die die altgediente, aber schon etwas in Mitleidenschaft gezogene, Plakattafel ersetzen wird. Die neue Plakatvitrine wird wie die bestehende in der Form des Grauturms gestaltet, allerdings aus Edelstahl gefertigt, der anschließend anthrazitfarben pulverbeschichtet wird. Die denkmalschutzrechtliche

Genehmigung, die für solche Vorhaben im Altstadtbereich notwendig ist, liegt uns schon seit längerem vor. An der Plakatvitrine wird zurzeit fleißig in einer Schlosserei gearbeitet.

Virtueller Rundgang durch das Museum

Noch vor Weihnachten werden die Aufnahmen für einen virtuellen Rundgang durch unser Museum angefertigt. Der Coburger Fotograf und Programmierer Toni Milicevic wird mit seiner Spezialausrüstung jeden Raum des Museums digitalisieren. Am Ende steht dann ein virtueller Rundgang, den sich Interessierte auf unserer Internetseite ansehen können. Auslöser hierfür waren die durch den Lockdown verordneten Schließzeiten des Museums. Mit diesem Angebot schaffen wir auch ortsfernen Personen einen Zugang zu unserem Museum und machen, so denken wir, auch Appetit auf einen realen Museumsbesuch in Ebern. Denn eines haben wir im letzten Jahr auch gelernt: reale Erlebnisse lassen sich von virtuellem bzw. digitalem Ersatz nicht auffangen.

Schaffung eines neuen Lagerraumes für Museumsfeste mit integrierter Ausgabemöglichkeit

Durch den Neubau eines Raumes für organisatorische Zwecke wollen wir die Abläufe bei Festen und Veranstaltungen im Museumshof perfektionieren. Dieser Raum soll unter dem Dach der Remise in direkter Nachbarschaft zum Gänseturm errichtet werden. Auch hierfür liegt uns die denkmalschutzrechtliche Genehmigung schon seit längerem vor.

Der Lagerschuppen des benachbarten Anwesens besteht aus



Noch liegen die Einzelteile der zukünftigen Plakatvitrine auf der Werkbank in der Schlosserei.

senkrechten Dachlatten. Diese Optik soll bei der Gestaltung des neuen Raumes aufgenommen und weitergeführt werden. In dessen Fassade sind eine Zugangstür und Klappläden so integriert, dass sie im geschlossenen Zustand kaum wahrnehmbar sein werden. Der Innenausbau reduziert sich auf einzelne Ablagen sowie ein Thekenelement. Die gesamte Gestaltung soll sich in das bestehende historische Umfeld der Remise einfügen und mit dem Schuppen des Nachbarn korrespondieren.

Durch den Neubau sollen zukünftig bei Veranstaltungen die Abläufe vereinfacht und die Vorbereitungen verkürzt werden.

In diesem Bereich wird dann auch die Außenmöblierung (Klappische und -bänke) sicher gelagert werden, die bislang im etwas entfernten Museumskeller eine feuchte Heimat hatte.

Sie haben sicherlich gelesen, dass die meisten Teile dieses Vorhabens erst noch verwirklicht werden müssen. Wir können also davon ausgehen, dass es uns also auch im kommenden Jahr nicht langweilig werden wird. Wir werden natürlich in der nächsten Jahressgabe, aber auch in den lokalen und sozialen Medien, ausführlich berichten.

AS

Aus dem Vereinsgeschehen

Straßennamen für Adolf Vogel und Johannes Schwanhauser

In den letzten Jahressgaben haben wir den in Ebern geborenen Künstler Adolf Vogel mehrfach vorgestellt und sein Leben und Wirken in diesem Jahr in einem „Eberner Heimatblatt“ gewürdigt.

Die Vorstandschaft des Bürgervereins hat nun an die Stadt Ebern einen Antrag gestellt, diesem doch bedeutenden Mann in Ebern, seiner Geburtsstadt, eine Straße zu widmen. Ferner haben wir bei dieser Gelegenheit auch den „Reformator Frankens“ Johannes Schwanhauser ins Spiel gebracht, einer der bedeutendsten Söhne der Stadt, dem man ebenfalls einmal eine Straße widmen sollte. In früheren Jahren gab es hier in Ebern den „Schwanhauser Graben“, der aber seinerzeit der Anlage des Friedrich-Rückert-Parks „zum Opfer“ fiel. Seitdem erinnert in Ebern nichts mehr an diesem bedeutenden Mann.

Willy-Schütz-Grab

Es war der ausdrückliche Wunsch des Jagdmalers Willy Schütz, der uns 1995 testamentarisch alle noch in seinem Besitz befindlichen Bilder vermacht hat, in Lohr an der Baunach bestattet zu werden und so hat er seinerzeit in seiner von ihm vorgefertigten Todesanzeige geschrieben: „In Lohr an der Baunach lieg´ ich unter der Erd´, zu meiner Mutter zurückgekehrt.“

Gleichzeitig hat er einer entfernten Lohrer Verwandten einen namhaften Betrag hinterlassen mit der Auflage, dafür auf Dauer für die Pflege der Grabstelle zu sorgen. In diesem Jahr ist nun die Laufzeit von 25 Jahren für das Grab abgelaufen und für den Bürgerverein stellte sich nun, da offenbar niemand sonst mehr dafür herangezogen werden konnte, die Frage, die Laufzeit zu verlängern. Die Vorstandschaft hat sich dagegen entschieden, weil es mit der Verlängerung ja nicht getan wäre, son-

Unsere beiden Vorsitzenden am Grab von Willi Schütz in Lohr (2014).



dern das Grab ja auch gepflegt werden müsste. Erfreulicherweise hat sich die Gemeinde Pfarrweisach entschieden, das Grab zu erhalten und wir als Verein haben zugesagt, dass wir uns an den Kosten beteiligen.

Neuer Fahnenjunker

Nach längerer Vakanz haben wir wieder einen Fahnenjunker, der die Vereinsfahne bei den gegebenen Anlässen trägt. Julius Habermehl wird dieses Amt künftig ausüben, wofür wir unserem jungen Vereinsmitglied Julius herzlich danken. Es gäbe ein schlechtes Bild, wenn ausgerechnet der Bürgerverein die so alte Tradition, dass bei Prozessionen und Festzügen die Vereinsfahnen mitgetragen werden und jene festlich gestalten, aufgeben müsste, weil sich dafür niemand mehr zur Verfügung stellt.

Dank an Walter Keller und Rudolf Handwerker

Der Kreistag hat im Oktober d.J. die beiden früheren Landräte des Kreises Haßberge Walter Keller und Rudolf Handwerker portraituren lassen und ihnen dadurch für ihre Verdienste um den vor nun 50 Jahren neu geschaffenen Landkreis gewürdigt. Beiden Männern ist auch das Heimatmuseum Ebern zu Dank verpflichtet. Walter Keller hat das Entstehen unseres Museums in den Anfangsjahren gefördert und ihm einige wertvolle Exponate überlassen. Sein Nachfolger Rudolf Handwerker war es, der, vom Bürgerverein Ebern dazu angeregt, im ersten Jahr seiner Amtszeit 1990 zusammen mit dem damaligen Bezirksheimatpfleger Dr. Worschech ein Pilotprojekt auf den Weg brachte, das zum Ziel hatte, die damals bestehenden drei Museen in Ebern, Eltmann und Knetzgau wissenschaftlich zu analysieren und zu verbessern. Frau Sibylle Kneuer war es dann, die diese Aufgabe übernahm und so Schwung in die Museums- und Kulturlandschaft des Landkreises brachte.

Helmut Will

Unser Mitglied Helmut Will ist für sein außergewöhnliches soziales Engagement bei der Hilfsorganisation *Weißer Ring* mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Am Freitag, den 8. Oktober, hat ihm Landrat Wilhelm Schneider im Auftrag des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier Urkunde und Medaille überreicht. Helmut Will zeichnet sich darüber hinaus durch seine örtliche Berichterstattung in den regionalen Tageszeitungen aus. Der Bürgerverein gratuliert herzlich!

Mitgliedschaft im Deutschen Museumsbund

Seit diesem Jahr ist der Bürgerverein mit seinem Heimatmuseum Mitglied im Deutschen Museumsbund, dem Dachverband aller deutschen Museen und vergleichbaren Institutionen. Der Museumsbund unterstützt die Mitglieder bei ihrer Arbeit mit vielfältigen Informationen, Fortbildungen und auch Tagungen. Dieses Angebot wollen wir zukünftig verstärkt nutzen, um für unser Heimatmuseum die besten Anregungen und Ideen herauszuholen.

Sportgeschichten aus Unterfranken gefunden

„Sport in Unterfranken“ ist das Thema der nächsten Sonderausstellung, die der Bezirk Unterfranken mit dem Museum für Franken erarbeitet. Auch wenn die Ausstellung voraussichtlich erst 2022 zu sehen sein wird, haben die Ausstellungsteams die Bevölkerung zur Mithilfe aufgerufen. Gesucht waren Erinnerungsstücke und die dazugehörigen Geschichten rund um den Sport in Unterfranken.

Diesen Aufruf haben wir in den regionalen Zeitungen und dem Mitteilungsblatt der VG Ebern gestreut und haben einige Rückmeldungen bekommen. Und so werden nun Alfons Müller, Steffen Schanz und Heinrich Schmitt aus Ebern voraussichtlich Teil dieser Wanderausstellung sein, die wir natürlich auch nach Ebern holen werden.

Wir haben uns sehr über die vielfältigen Rückmeldungen auf diesen Aufruf gefreut!

Ein Kalender mit alten Eberner Ansichten

Unser Mitglied Steffen Schanz hat vor ein paar Wochen einen Kalender mit alten Eberner Ansichten herausgebracht, der in der Leseinsel erhältlich ist. Im Gespräch verrät er, was ihn dazu bewegt hat.

Hallo Steffen, Dein Kalender ist ja eine richtig gute Idee. Eigentlich logisch, dass Du so etwas auf die Beine stellst.

Die Idee hatte Frau Gräbe. „Machen Sie doch aus den schönen alten Bildern mal einen Kalender“, sagte sie vor ungefähr drei Jahren. Seitdem bastele ich daran immer wieder mal rum. Die Gestaltung ist komplett von mir. Zunächst wollte ich nur einzelne Bilder verwenden, mit einem kleinen Kalendarium. Dann meinten meine Frau und auch Frau Gräbe: „Die Leute wollen was reinschreiben, den Kalender auch für Termine nutzen.“

Wie hast Du den Kalender dann konzipiert?

Der Kalender ist so aufgebaut, dass pro Monat jeweils ein Ort in Ebern mit drei Bildern aus verschiedenen Jahrzehnten dargestellt ist. Bilder aus der Gegenwart habe ich nicht nehmen wollen. Die kann sich ja jeder selbst anschauen.

So habe ich nun Bilder von Orten ausgesucht, von denen ich verschiedene interessante Perspektiven und Zeitpunkte habe. Die meiner Meinung nach schönsten bzw. interessantesten Bilder habe ich groß dargestellt. Die Auswahl ist natürlich subjektiv, jeder hat da eine andere Meinung.

Und hast Du noch weitere Projekte mit den historischen Fotografien?

Wenn von dem Erlös aus dem Kalenderverkauf abzüglich meines Aufwandes etwas übrigbleibt, möchte ich das für das geplante Ebern-Buch verwenden, was nun bald in die Vorplanung gehen soll. Da sollen auch Bilder mit aufgenommen werden, die bislang noch



unbekannt waren. Deshalb würde ich mich sehr freuen, wenn jemand noch unbekanntes Foto-Material hat. Das kann gerne als kurzfristige Leihgabe im Heimatmuseum abgegeben werden. Ich würde das dann digitalisieren und, natürlich unter Verweis auf die Quelle, im geplanten Buch verwenden.

Ein Dank an die Mitarbeiter in unserem Bauhof

Das muss einmal und immer wieder mal gesagt werden: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres städtischen Bauhofs leisten Tag für Tag eine hervorragende Arbeit für unsere Stadt. Sie sind da, wenn man sie braucht - auch wenn abends mal ein Wasserrohr geborsten ist. Auf letzteres durften wir im Museum und der Galerie bislang Gott sei dank verzichten. Aber auch wir profitieren immer wieder von den unterschiedlichen Fähigkeiten der „Bauhöfler“, zuletzt beim Umbau unserer Museumstoiletten im vergangenen Jahr.

Ganz unscheinbar, aber unglaublich wichtig ist die Tatsache, dass sich der Bauhof um die aktuelle Bestückung der Begrüßungsschilder an den Zufahrten nach Ebern kümmert. Wann immer möglich wird dort das Schild „Besuchen Sie unser Heimatmuseum“ angebracht. Für diese Werbung sind wir sehr dankbar.



Making Museums Matter

Am 28. Oktober hat Stefan Andritschke, Vorstandsmitglied im Bürgerverein und Mitarbeiter am Heimatmuseum Ebern, auf Einladung der Universität Tübingen an einer Online-Diskussion zum Thema „Museum und Digitalisierung“ teilgenommen.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Making Museums Matter“, in die auch der Würzburger Studiengang *Museologie* involviert ist, fand eine von Prof. Thomas Thiemeyer vom Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen organisierte Online-Diskussion zum Thema „Museum und Digitalisierung“ statt. Vier kurze Inputs von Museumsmacherinnen und -machern gaben dabei Einblicke in aktuelle Digitalisierungsprojekte in Museen, unter anderem in die *Creative Collections* im Badischen Landesmuseum Karlsruhe, in digitale Sammlungsansätze und neue Formate wie Hackathons sowie in Digitalisierungsansätze in Heimatmuseen (das war dann unser Part). Im Zentrum stand dann das gemeinsame Gespräch über Chancen und Grenzen der Digitalisierung für Museen, insbesondere auch für kleinere Häuser.

Weitere Referentinnen und Referenten waren Johannes Bernhardt, Digitalmanager am Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Judith Schühle, Kuratorin am Museum Europäischer Kulturen in Berlin sowie Martin Stricker von der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Sammlungen Berlin.

Museen im Landkreis Haßberge

Eine kleine Serie in den lokalen Tageszeitungen

Wegen der Corona-Krise waren seit November 2020 die Museen und Sammlungen im Landkreis Haßberge geschlossen. Damit die vielfältige Kulturlandschaft nicht in Vergessenheit gerät, hat das Landratsamt gemeinsam mit Stefan Andritschke, Vertreter des Bürgerverein Ebern, eine besondere Aktion ins Leben gerufen, die Vorfreude auf den nächsten Museumsbesuch wecken sollte.

Wir zitieren aus der Pressemitteilung:

„In einer kleinen Artikelserie in verschiedenen Zeitungen in der Region machte jedes Museum, bzw. jede Sammlung im Frühjahr

2021 mit einem ausgewählten Exponat auf sich aufmerksam. „Die Idee dieser etwas anderen Ausstellungsmöglichkeit ist auf große Resonanz gestoßen“, freut sich Landrat Wilhelm Schneider über die rege Teilnahme. „Das ist zwar nur ein kleiner, aber ein schöner Ersatz für den entgangenen Museumsbesuch, der Appetit auf mehr macht.“

Die Serie startete mit dem Heimatmuseum Ebern. „Wir brauchen neue Formen, sich mit Kultur auseinander zu setzen, wenn die Museumstüren geschlossen sind“, so Stefan Andritschke. „Und so möchten wir die kulturlose Zeit überbrücken, indem wir Einblick in unsere Schätze geben.“

Mitgliederstand

des Bürgervereins am 30.11.2020	404	(Vorjahr 409)
davon Ehrenmitglieder	13	(Vorjahr 13)
Frauen	134	(Vorjahr 136)
Wandergruppe	99	(Vorjahr 101)

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Karl Prautsch	* 17.02.1924	+ 15.12.2020
Oskar-Franz Weis	* 27.09.1937	+ 16.12.2020
Erich Steppert	* 08.01.1936	+ 15.04.2021
Karl Peuker	* 11.09.1944	+ 19.05.2021
Hans Hösl	* 23.07.1943	+ 26.08.2021
Herbert Wolfschmitt	* 16.12.1937	+ 30.09.2021
Erich Steinmetz	* 12.06.1935	+ 15.10.2021
Manfred Klee	* 05.02.1940	+ 17.10.2021
Klaus Kunkel	* 02.08.1941	+ 10.11.2021

Das Jahr 2021

- 19.2. Mitgliederversammlung fand nicht statt
- 21.3. Erster Öffnungstag im Museum
- 28.3. bis 22.5. ab 23.5. Museum und Galerie geschlossen
Hygienemaßnahmen in HME und XMG
- 16.5. „Wolzn-Garten im Glas“
- bis 27.6. Ausstellung „Winterfreuden von gestern?
Wintersportgeräte aus der Sammlung des
Heimatmuseums Ebern“ im Museum
- Ausstellung von Isabell Heusinger:
„BACKpacking TO THE ROOTS“
in der xaver-mayr-galerie
- 27.7. bis 7.11. Teilnahme des Heimatmuseums an
„Kunst geht fremd ... und ist verspielt“
Eröffnung in den Museen Schloss Aschach
- 19.9. Verleihung des Kulturehrenpreises des Bezirks
Unterfranken in den Museen Schloss Aschach
- 17.10. – 12.12. Ausstellung von Anne Heß und Kathrin Hubl:
„Malerei und Skulptur“
in der xaver-mayr-galerie
- 28.11. Verkauf des Bürgerpunsches

Kontonummern des Bürgervereins

Sparkasse Schweinfurt-Haßberge

IBAN DE 69 7935 0101 0000 603 266
BIC BYLA DEM1 KSW

VR-Bank Lichtenfels-Ebern

IBAN DE 58 7709 1800 0000 500 763
BIC GENO DEF1 LIF

Flessabank Ebern

IBAN DE 25 7933 0111 0000 125 270
BIC FLES DEMM XXX

Der Bürgerverein Ebern wurde bei vielen Projekten und Investitionen vom Bezirk Unterfranken, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, der Baunach-Allianz sowie von verschiedenen Banken und Sparkassen finanziell unterstützt.

Dies wollen wir natürlich angemessen in unseren Medien dokumentieren und danken den Unterstützern herzlich!



Die neue Ausstattung des Museumsdepots wird im Rahmen des „Soforthilfeprogramm Heimatmuseen und landwirtschaftliche Museen 2021“ von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert. Das Soforthilfeprogramm wird durch den Deutschen Verband für Archäologie durchgeführt. Weitere Förderer und Finanziers sind die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen und nicht zuletzt der Bürgerverein.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

DVA
DEUTSCHER VERBAND FÜR ARCHÄOLOGIE

DVA SOFORTHILFEPROGRAMM
HEIMATMUSEEN & LANDWIRTSCHAFTLICHE MUSEEN

Die Neugestaltung des Eingangsbereiches im Museum, die neue Außenvitrine am Museumseingang, der virtuelle Rundgang durch das Museum sowie die Schaffung eines neuen Lagerraumes für Museumsfeste mit integrierter Ausgabemöglichkeit wird im Rahmen des Förderprogramms „Neustart Kultur“ im Programmteil „Pandemiebedingte Investitionen in Kultureinrichtungen zur Stärkung der bundesweit bedeutenden Kulturlandschaft von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert. Das Förderprogramm wird durch den Deutschen Verband für Archäologie durchgeführt. Weitere Förderer und Finanziers sind der Bezirk Unterfranken und nicht zuletzt der Bürgerverein.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

**NEU
START
KULTUR**

DVA
DEUTSCHER VERBAND FÜR ARCHÄOLOGIE



Aufnahmeantrag

Ich / wir möchte(n) Mitglied beim Bürgerverein Ebern werden:

Name, Vorname, Geburtsdatum, Anschrift
(bitte mit E-Mailadresse)

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- Ich / wir zahle(n) den satzungsgemäßen Mitgliedsbeitrag (Einzelperson 15€; Ehepaare, Familien mit Kindern unter 18 Jahren 25€).
- Werde(n) förderndes Mitglied und zahlen jährlich €.
- Schließe(n) mich/uns gleichzeitig der Wandergruppe des Bürgervereins an.
- Ich/wir möchte(n) über unsere E-Mailadresse(n) über aktuelle Veranstaltungen des Bürgervereins informiert werden.

Hier möchte ich im Verein mitarbeiten:

(bei Familienmitgliedschaft schreiben Sie bitte jeweils den/die Namen der Interessierten dahinter)

- Aufsichtsdienst im Heimatmuseum (sonntags 14 – 17 Uhr)
- Aufsichtsdienst in der xaver-mayr-galerie (sonntags 14 - 17 Uhr)
- Mithilfe bei Vereinsfesten
- Mithilfe in der Museumsorganisation
-

Bürgerverein Ebern 1897 e. V.
Adolf-Kolping-Straße 14
96106 Ebern

buergerverein.ebern@t-online.de
www.heimatmuseum-eborn.de

1. Vorsitzender: Ingo Hafenecker
Tel. 09531 8839